

„Die Spannweite der Seele. Mensch-sein in der Daseinsanalyse“

Daseinsanalyse und Prävention

Gerlinde Schopf

„Als einst die ‚Sorge‘ über einen Fluss ging,
sah sie tonhaltiges Erdreich: sinnend nahm
sie davon ein Stück und begann es zu formen ...“
(Hyginus)

Mit diesen Worten beginnt die „Cura“-Fabel des Hyginus, die als Leitbild für die Figur der Sorge in die Weltliteratur einging und Martin Heidegger auf die Spuren der antiken Dichtkunst führte. Herder schuf nach diesem Urbild seine Allegorie der „Mutter Sorge“, Goethe die Personifikation der „Frau Sorge“, die Faust zur inneren Besinnlichkeit ruft, und Heidegger ließ sich zur Grundkonzeption der Sorge als Existenzial inspirieren.¹ Seit der Antike und Klassik haben Poeten und Philosophen der Sorge als Phänomen ein waches Augenmerk geschenkt und sie in der weiblichen Gestalt der „cura“ als stete Gefährtin des Menschen erkannt. Heidegger ging es in diesem Zugriff um eine vorontologische Bewährung, nämlich die Bestimmung des Daseins als Sorge. Die Sorge kann jedoch nie aus abstrakten Prinzipien heraus verstanden werden, sondern ist in der Selbsterfahrung des Menschen fundiert. Daher ist die Sicht des Seins des Daseins als Sorge grundlegend für jede weitere Theorie und Praxis des Lebens. „Cura“, die Sorge, bedeutet „ängstliche Bemühung“, „Sorgfalt“, „Hingabe“, auch Bekümmern und Fürsorge. Sie gehört zum Wesen des Menschen und das im Doppelsinn von Geworfenheit und Entwurf. Wir Menschen sorgen uns um unser Leben, unsere Zukunft, unsere Mitmenschen. Herders „Kind der Sorge“ ist heute aber nicht mehr „homo“, der Mensch, sondern umgekehrt ist heute das Sorgenkind des modernen Menschen die Zukunftssicherung: die Illusion eines sorgenfreien Leben wird angestrebt. Das lateinische Wort „Securus“ bedeutet „ohne Sorgen“, und davon leiten wir das deutsche Wort „Sicherheit“ ab. Die Metapher der Sicherheit ist die Vor-sorge, die Maxime der Prävention.

Das Nachdenken über „Daseinsanalyse und Prävention“ im Kontext unserer Fest-

¹ Hyginus, Fabel 220, zitiert in § 42 von Martin Heideggers „Sein und Zeit“ (SZ, unser Motto folgt 198), dort finden sich auch die Verweise auf Herder und Goethe, via einen Aufsatz von Konrad Burdach, der Heidegger die Hygin-Fabel als „vorontologischen Beleg für die existenzial-ontologische Interpretation des Daseins als Sorge“ (SZ, 197, Fußnote) vermittelt hatte.